

Franckesche Stiftungen zu Halle

Jubiläum- und Gedächtnis-Predigt, wegen des vor 200 Jahren Anno 1555. durch Göttliche Gnade zu Stande gebrachten Religions-Friedens

Steinbart, Johann Christian

Züllichau, 1755

VD18 90815513

Dritter Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199452

aber mit der Schrift nicht. Darauf hat sich jener Herr vernehmen lassen: So höre ich wol, die Lutherischen sitzen in der Schrift, und wir Catholischen sitzen darneben. Ein schönes Bekenntniß von beyden. Sollen wir uns des nicht freuen? Es wird das heil. Wort uns rein und lauter, auch reichlich geprediget; es ist durch wohlfeilen Druck der Bibel in unserer Mutter-Sprache in vieler tausend tausend Menschen Händen; es wird dasselbe auch unsern Kindern in Schulen und Kirchen deutlich und einfältig beygebracht, und wer nach seinem Heil begierig ist, kann hiernächst auch aus andern geistreichen Büchern sich hinlänglich erbauen. Ich geschweige des ganz unschätzbaren Schazes so vieler köstlicher und saftiger Lieder, womit der Höchste seit 200 Jahren unsere Evangelische Kirche vor andern beschenkt hat. O daß wir dis alles auch möchten recht gebrauchen!

Dritter Theil.

Was merken wir denn nun noch von der Ordnung des Heils, die uns die Evangelische Lehre anweist? Diese unterrichtet uns, daß zur Ordnung des Heils, darein man sich, wenn man will selig werden, begeben

E

begeben

begeben muß, diese drey Stücke gehören: 1. Buße; 2. Glaube; 3. heiliges Leben.

Ich sage, zur Ordnung selig zu werden, wird 1. wahre Buße erfordert, das ist, eine innerliche Veränderung des Sinnes und des Willens, welche der heil. Geist im Menschen wirkt: indem derselbe ihm zuvörderst seine Sünden, sein tiefes Verderben, seine natürliche Feindschaft wider Gott, seinen Unglauben und ganzen unseligen verdäulichen Zustand außer JESU, gründlich zu erkennen giebet, und schmerzlich empfinden läßt, daß der Sünder darüber heiliglich erschrickt, göttlich betrübt und traurig seinen verderbten und verdamnten Zustand beklaget und bejammert, und davon befreyet zu werden sehnlich wünschet; gleichwol sich selbst zu helfen kein Vermögen findet. Dazu bedienet sich der Geist Gottes theils des Gesetzes, als eines Spiegels und Zuchtmeisters, theils des Leidens JESU Christi, aus welchem er dem Sünder den schweren Zorn des Höchsten über die Sünde aufs nachdrücklichste schärfet, und ihn dadurch aufs allertiefste beuget und demüthiget.

In solcher Werkstatt eines zer Schlagenen Herzens wirkt ferner der heil. Geist

2 den Glauben an den HErrn JESUM.
Er

Er stellet dem erschrockenen Sünder aus dem Evangelio Jesum den gekreuzigten und auferstandenen vor die Gemüths-Augen, zeigt ihm, daß der allein, und sonst nichts ihm helfen könne. Er entzündet in dem blöden Herzen ein sehnliches Verlangen nach Jesu Blut und Gerechtigkeit. Er stärket endlich die zitternde Hand, getrost zuzugreifen, daß der schmachkende Sünder Jesum endlich auch seinen Jesum nennen und mit David durch den Geist des Glaubens sagen kann: Mein HErr; der HErr hat gesagt zu meinem HErrn. Da suchet und findet dann solch Gnadenhungriges Herz in Jesu blutiger Versöhnung seine ganze Seligkeit, genießet seiner Heilsschätze, freuet sich sein, vereinigt sich mit ihm, ist durch und in ihm ein HErr über Sünde, Tod, Teufel und alle Feinde, erwartet getrost von ihm ein ewiges Leben, und Einführung zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit auf seinem Stuhl.

Aus solchem veränderten gläubigen Herzen quillet und fließet hernach freiwillig

3. ein heiliges und gottseliges Leben. Der heil. Geist hat nun das Herz seliglich neu geboren, und das Gesetz Gottes hinein geschrieben, daß ihm nun die Gebote Jesu nicht schwer sind.

Solch heiliges Leben zeigt sich in der Liebe gegen GOTT, und gegen den Nächsten, nach den heil. zehn Geboten: davon im ersten Theil des heutigen Evangelii. Da ein begnadigtes Kind Gottes ohn gesetzlichen Zwang, durch die Liebe Jesu gedrungen, sich mit Leib und Seele dem HERRN zu Ehren und Dienst aufopfert, und sich alles Ernstes befließiget, demselben zu allem Gefallen zu leben, und dem Exempel Jesu in allen Stücken nachzufolgen; danebst seinem Nebenmenschen auf alle mögliche Weise zu dienen, und dessen geist- und leibliche Wohlfahrt zu befördern sich bemühet. Und dieses alles, nicht den Himmel oder die Seligkeit zu verdienen: denn die hat man schon im Glauben Eph. 2, 8; sondern sich wegen so unzählich vieler Wohlthaten seinem Heilande dankbar zu erzeigen, und als ein reiches seliges Kind Gottes am Nächsten auch dasjenige zu thun, was der HERR an uns gethan hat. Und dessen befließiget sich ein jeder in seinem Stande, darein ihn GOTT gesetzt hat: er sey ein König und Obriakeit, wie hier David, oder ein Lehrer, wie Jesus; oder ein Hausvater, Mann, Weib, Gesinde, Kind, Handwerksmann, und was er sonst seyn mag. Solchen Stand macht und braucht ein Christ zur Schule der Liebe, der Geduld, der Demuth,

der

der Hoffnung, und anderer Tugenden, ohn Heuchelei, ohn Lohnsucht.

Hat man denn auch so im Pabstthum gelehret? und lehret man da iht also? Keinesweges. Was wahre Buße sey, wußte man da nicht. Man wies und weist noch die Leute auf selbst eigenes äußerliches Büßen, Bönitzen und Gnugethuungen für ihre Sünden; ob das Herz zerschlagen oder verändert sey, darnach fraget man nicht. Vom Glauben schweiget man in der römischen Kirche gänzlich, oder man beschreibet ihn ganz anders als die Schrift. Man lehret, daß nicht allein der Glaube, sondern auch die gute Werke uns vor Gott rechtfertigen, und Vergebung der Sünden verdienen. Auch wird im Pabstthum nicht gezeiget, was rechte gute Werke sind: ob man gleich von guten Werken viel zu halten scheint. Was Gottes Wort als rechte gute Werke preiset, davon wissen sie nichts. Was ein jeder Christ in seinem Stande und Beruf Gott zu Ehren und andern zu Nutz gutes thun könne und solle, davon werden die Gewissen nicht unterrichtet. Die guten Werke, so man da preiset, sind lauter Erfindungen des Aberglaubens, als Wallfahrten zu dieses und jenes Heiligen Grabe, zu einem wunderthätigen Marien-

Marien-Bilde, Fasten oder kein Fleisch essen zu gewissen Zeiten, Klostergelübde thun, Klöster bereichern, viel Awe Maria beten, fleißig in die Messe gehen und dergleichen Dinge, davon Gottes Wort nichts weiß, die erhebet man als herrliche Werke: eben wie zu Christi Zeiten die Pharisäer viel solcher Dinge nach den Aufssätzen der Ältesten hielten, und sie über die Gebote GOTTES wegsetzten.

Dagegen in der Evangelischen Kirche werden wir durch Gottes Gnade aus der heil. Schrift deutlich und zuverlässig unterrichtet, in welcher Ordnung wir gerecht und selig werden können. Wir hören, was wahre Buße und Bekehrung sey, wie sie im Herzen gewirket, und durch ihre Kennzeichen offenbar werden. Wir werden unterwiesen, was wahrer Glaube sey, wie er sich nach seiner Art im Herzen beweiße, und wie er in seiner Kraft und an seinen Früchten erkannt werde. Es wird uns auch hinlänglich gezeigt, welches rechte, Gott gefällige gute Werke seyn, und wie man nicht erst ins Kloster laufen dürfe, wenn man wolle heilig leben, sondern wie ein jeder in seinem Stande nach denen ihm vorkommenden Umständen ein göttliches und heiliges Leben führen könne.

Und

Und so haben wir denn miteinander einen kurzen Inhalt der Evangelischen Lehre genommen: betreffend I. den Grund, II. die Mittel, III. die Ordnung des Heils. Daben wir allemal auch kürzlich gesehen haben, wie es im Pabstthum um diese Stücke aussiehet; und wie dagegen die Evangelische Kirche davon lehret.

Daß man aber dem Pabstthum mit dem angezeigten gar nicht unrecht thue, sondern es sich wirklich also verhalte, ja noch viel ärger hergangen und zum theil noch hergehe, das will ich noch mit ein Paar alten Zeugnissen Myconii und Lutheri bestättigen.

Das erste ist aus des sel. Friedrich Myconii, der ein treuer Gehülfe Lutheri und evangelischer Superintendent in Gotha war, vor-
trefflichen Historie der Reformation, da er *
„also schreibt: Das päbstliche Antichristen-
„thum ist so ein greuliches und häßliches Thier
„gewesen, daß es auch Paulus, Daniel und
„Johannes in der Offenbarung nicht gnug
„beschreiben können. Da ward Christus
„Leiden, Erlösen, Sterben, Gnugthum und
„Bezahlen gar geschwiegen, und nur für eine
„Historie, wie des Ulyßis Meerfabrt gepre-
„diget. Von dem Glauben, dadurch man

* Im I. Cap. p. 3. sqq. p. 6. 9.

„seines Leidens, Unschuld, Gerechtigkeit,
 „Heiligkeit, Erbtheils und ewigen Lebens
 „aus lauter Gnaden theilhaftig und selig
 „wird, höret man nichts: sondern man
 „macht nur einen greulichen grimmigen
 „Richter aus Christo, der alle, die nicht viel
 „Fürbitter und der päbstlichen Werkheilige
 „keit hätten, verdammen und richten wollte.
 „Da hat man an Christus Statt zu Für-
 „bitterin und Seligmacherin die Jungfrau
 „Maria, darnach andere verstorbene Heili-
 „gen gemacht: derer canonisirt der Pabst
 „immer mehr und mehr. Aber dennoch
 „lehret man, daß dieselben auch nicht eher
 „für uns beten, man verdiene es denn um
 „sie und ihre Orden, die sie gestiftet hätten.
 „Da war nun die Lehre, durch waserley
 „Werke mans denn verdienet? Sie wurde
 „abermal der rechten guten Werke, als der
 „zehn Gebote, und was ein jeglicher in sei-
 „nem Stande zu thun schuldig ist, geschwie-
 „gen. Das wurden schlecht weltliche Stän-
 „de, und geringe schlechte Werke geachtet.
 „Aber dagegen funde man neue Werke, die
 „viel Gelds den Paffen und Mönchen tru-
 „gen, und sagte: Wer derselben viel thäte,
 „oder lösete, oder kaufte sie denen ab, so sie
 „thäten, die büßeten und verglichen ihre
 „Sünde

„Sünde damit, verdienten das ewige Leben.
 „Wer es aber nicht bey seinem Leben that,
 „der führe in die Hölle, oder doch ins Fege-
 „feuer, darin er so lang braten und brennen
 „mußte, bis er entweder bezahlet, oder an-
 „dere Leute, die noch hie lebten, für ihn gnug
 „thäten. Da gingen diese Werke im
 „Schwange, die mußten alle und ein jedes
 „mehr gelten, denn das ganze Leiden und
 „Unschuld Christi: als Fasten, viel Gebet-
 „lein sprechen, viel Vater Unser, viel Ave
 „Maria beten, ganze Rosenkränze, Kauten-
 „Kreuz, Mandel Maria, Ursul: Gebet,
 „Brigitta: Gebet, Psalter, horas canonicas,
 „in Summa, man mußte Tag und Nacht
 „singen, plerren, murmeln, und war kein
 „Aufhören. Darnach waren da die man-
 „cherley Pfaffen: Mönche: Nonnen: Orden,
 „mit mancherley Kleidern, Ceremonien und
 „Manier: deren ein jeder lehret, wer den
 „Orden hielte, so und so lebte und fastete, der
 „würde selig; wer aber nicht darein können
 „wollte, sollte es doch mit Gelde lösen. Da
 „kamen mehr denn die Helffte der Welt Güt-
 „ter an die Orden und Geistlichen, und der
 „Pabst bestättigt sie alle. Da war auch das
 „Fasten von Fleisch, Eyer, Butter und Käse:
 „wer es nicht halten konnt, that Sünde, und

C 5

mußte

„mußte es mit Gelde ablösen. Item da kam
 „das viele seyren, Wallfahrt gehen gen Rom,
 „zu St. Jacob, gen Jerusalem, zu S. Catha-
 „rin, aufn Berg Sinai, zu S. Michel, gen
 „Aach, gen Fulda, zu S. Wolfgang, und war
 „schier kein Berg, kein Pfuhl, kein Grund,
 „kein Thal, kein Wald ic. man machte eine
 „Wallfahrt dahin: und wenn man Geld
 „gab, so bestätigts der Pabst, gab Gnad und
 „Ablass dazu. - - Da waren noch neue
 „Sacrament erdacht, als Firmelung, Dey-
 „lung, Erysam. Die Bischöfe predigten
 „nicht, weihten aber und segneten ein Non-
 „nen, Pfaffen, Mönche, Glocken, Kirchen,
 „Capellen, Bilder, Gladen, Eyer, Kirchhöfe ic.
 „Dazu hatten sie groß Einkommen, und trug
 „alle viel Geldes. Darnach war viel Be-
 „sens mit den Heilighümern, Todtenbein-
 „lein dieses und jenes Heiligen, (die man in
 „gülden und silbern Monstranzen einfassete)
 „Händen, Arm, Kreuz ic. gabs unter der
 „Messe den Leuten zu küssen, die mußten
 „Geld geben, und glaubten dann, dieser Hei-
 „lige, des dis Gebein, Haar, Kleid gewesen,
 „verbetet nun vor Gott. - - Es mocht
 „Mönch, Nonne, geistlich werden, wer da
 „wollte, Vater und Mutter durst dem Kinde
 „nicht wehren, und das Kind durst dem
 Vater

„Vater und Mutter nicht gehorsam seyn in
 „diesem Falle. Da waren die vornehmlich-
 „sten Stücke der Geistlichen, daß sie gelobten
 „ihr Lebenlang Gehorsam, Armuth, Keusch-
 „heit: und wurden diese Gelöbniß für ein
 „höher Ding geachtet, denn das ganze Leiden
 „Christi. - - Der Pabst schickete in die
 „Lande Ablass, und ließ predigen, daß, wer
 „zur Steuer wider den Türken, oder zum
 „Gebäud der neuen Kirche S. Peters Geld
 „einlegt, der sollt Vergebung der Sünden
 „haben von Pein und Schuld. Und wiewol
 „dieses unzählich Geld trug; denn alle Spin-
 „nerinnen, Wittfrauen, auch die das Almo-
 „sen nahmen, wollten Ablass lösen, und ihrer
 „Freunde Seelen, die sie alle im Fegefeuer
 „achteten seyn, erlösen, legten 2, 3, 4, 5 Schnee-
 „berger ein, löseten auch Ablassbriefe, daß,
 „wenn es länger hätte sollen währen, Deutsch-
 „land weder Heller noch Pfennig behalten
 „hätte. Noch war der Pabst und die Wab-
 „sen nicht gesättiget, und kam doch das Geld
 „weder wider den Türken noch zum Gebäud;
 „sondern gerieth an des Pabsts und der Car-
 „dinale Bracht, Hochmuth und römische
 „Büberey. Wer dawider redte, den ver-
 „brannte man, wie den Heiligen Joh. Huss
 „und andere heilige Lehrer mehr. Es wurde
 „end

„endlich also übermacht, daß sein auch Kai-
 „ser, Könige, Fürsten und Herren des Reichs
 „verdroffen wurden. Aber da kommt nie-
 „mand rathen noch helfen: der irdische Gott
 „zu Rom war zu mächtig in der Kirche, in
 „aller Menschen Herzen. So weit Myconius.

Laßt uns auch noch aus der Feder Lutheri
 vernehmen, wie es im Papstthum um die
 Lehre in den meisten Stücken ausgesehen,
 und was nachher für eine Veränderung
 durch die Gnade Gottes vorgegangen. So
 „schreibt er: * Es hat zuvor niemand ge-
 „wußt, was Evangelium, was Christus, was
 „Taufe, was Beichte, was Sacrament, was
 „Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute
 „Werke, was Vater Unser, was Beten, was
 „Leiden, was Trost, was weltliche Obrigkeit,
 „was Ehestand, was Eltern, was Kinder,
 „was Herr, was Knecht, was Frau, was
 „Magd, was Teufel, was Engel, was Welt,
 „was Leben, was Tod, was Sünde, was
 „recht, was Vergebung der Sünden, was
 „Gott, was Bischof, was Pfarrer, was
 „Kirche, was Himmel, was ein Christ, was
 „Kreuz sey; Summa wir haben nichts ge-
 „wußt, was ein Christ wissen soll, alles war
 „verdunkelt und verdeckt ic. Aber nun ist es

* Im 5ten Jenaischen Theil, f. 306.